Future-Trends der Militärseelsorge – Dynamik, Professionalität und Kirchlich-Militärische Zusammenarbeit

Vorwort

Im Jahr 2004 wurden die Ergebnisse der Bundesheer-Reformkommission einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Darin wird der Mainstream der Entwicklung des Österreichischen Bundesheers in den nächsten Jahren abgesteckt. Die Militärseelsorge als Teil des Bundesheers nimmt an dieser Entwicklung Anteil, hat auf die Herausforderungen der Zukunft zu reagieren und in den Rahmenbedingungen dieser Herausforderungen zu agieren.

Eine „Bundesheer-Reformkommission" kann nicht – ebenso wie keine andere politische oder militärische Institution – in inhaltlich-ethischer Hinsicht Vorgaben für die Militärseelsorge festlegen, aber sie steckt die Entwicklungslinien jenes Rahmens ab, in dem Militärseelsorge arbeitet und zu dem sie gehört. In dieser ambivalenten Stellung liegt aber auch die Chance für die Militärseelsorge. Die Positionen und Empfehlungen der Bundesheer-Reformkommission haben für die Militärseelsorge immer (zumindest) eine doppelte Dimension:

- als Aufforderung, das Bundesheer in dieser Entwicklung zu begleiten und ihren Beitrag im Sinne des militärischen Führungsverfahrens zu leisten
- sich selber in diesem Sinne zu entwickeln.

Beide Dimensionen sind nicht zu trennen und greifen ineinander, auch wenn sie methodisch und systematisch getrennt durch die Militärseelsorge wahrgenommen werden müssen. Sie entsprechen überdies der gesamten Aufgabe der (theologischen) Ethik, bei der man eine binnenkirchliche und eine gesamtgesellschaftliche Aufgabenstellung unterscheidet.[1] – „Das aber bedeutet, dass eine theologische Ethik, verstanden zunächst als binnenkirchliche Verständigung über den Grund, die Normen und Ziele christlichen Handelns, sich zu einer Art von ‚integrativer Ethik' entwickeln muss."[2] Die von der Militärseelsorge vertretenen Militärethik kann dementsprechend nichts anderes als eine „integrative Ethik" sein; und die von der Militärseelsorge gesetzten Handlungsweisen können nur Ausfluss einer umgesetzten „integrativen Ethik" sein, also einer Ethik, die militärisches Gedankengut einbezieht.

1. Die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen der Militärseelsorge

Es war das Hauptziel der 2003 und 2004 tagenden Bundesheer-Reformkommission, die notwendigen Schritte zu erarbeiten, um das Österreichische Bundesheer auf die neuen sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen, die seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und durch die europäische Integration entstanden sind, auszurichten. In der sog. Beobachtergruppe, die die Ergebnisse der Kommission reflektierte und Anregungen und Empfehlungen einbrachte, waren mit dem (katholischen) Militärbischof und dem Militärsuperintendenten auch ranghohe Vertreter sowohl der Militärseelsorge wie auch der Kirchen in die Entscheidungsfindung eingebunden; die Kirchen tragen damit die Ergebnisse der Bundesheer-Reformkommission – zumindest in ihrer ethischen Dimension und in ihren Rollenzuteilungen an die Militärseelsorge – mit.

Im Frühjahr 2005 wurden seitens der Evangelischen Militärsuperintendentur im Rahmen einer Studie Ableitungen der Ergebnisse der Bundesheer-Reformkommission für die Evangelische Militärseelsorge getroffen.[3]

Der Vorsitzende der Bundesheer-Reformkommission, der Wiener Altbürgermeister Helmut Zilk, nannte u.a. unter den wichtigsten Ergebnissen der Bundesheer-Reformkommission:[4]

- *Das neue Aufgabenspektrum des Österreichischen Bundesheers:* Das Maß der militärischen Organisation, Ausrüstung, Ausstattung und Ausbildung ist nicht mehr die klassische militärische Landesverteidigung. Stattdessen rücken die Auslandseinsätze im Rahmen der friedenserhaltenden Bemühungen der EU in den Mittelpunkt. Dabei haben sich diese Auslandsaufgaben „zu robusteren, schwerer bewaffneten und umfassender mandatierten friedensunterstützenden Einsätzen, die eine Friedensdurchsetzung notfalls mit militärischen Mitteln einschließen",[5] gewandelt. Kräfte für den internationalen Einsatz müssen darüber hinaus rasch verfügbar sein.

- *Die Streitkräfteentwicklung:*
  - Für die Aufgaben im Inland sollen mindestens 10 000 Soldaten präsent zur Verfügung stehen.
  - Dem Österreichischen Bundesheer wird das engagierte Ziel gesteckt, bis zu 1500 Soldaten permanent im Auslandseinsatz zu haben. Mittelfristig kann das Österreichische Bundesheer eine Rahmenbrigade mit 3500 Soldaten für ein Jahr entsenden.
  - Die Personalstärke des Österreichischen Bundesheers (Mobilmachungsstärke) beträgt 55 000 Soldaten – bis zum Beginn der 1990er Jahre wies das Bundesheer noch eine Mobilmachungsstärke von über 300 000 Soldaten auf.
- *Flankierende Sozialmaßnahmen.* Gleichzeitig damit ergibt sich die Notwendigkeit von flankierenden Personalmaßnahmen, wie einem Sozialplan, die Festlegung einer Freiwilligmeldung zu Auslandseinsätzen als Aufnahmevoraussetzung oder Anreize zur Abgabe der Freiwilligmeldung für bereits vorhandenes Personal.[6]

2. Die Aufgabenzuteilung an die Militärseelsorge

Im Index des Berichts der Bundesheer-Reformkommission ist das Schlagwort „Militärseelsorge" nur einmal aufgeworfen, und zwar – gemeinsam mit der Heeressanität und der Heerespsychologie – im Zusammenhang mit der Ausrichtung der Truppenbetreuung auf den Auslandseinsatz.[7] Außerdem wird in diesen inhaltlichem Zusammenhang der Militärseelsorge gemeinsam mit der Heerespsychologie die Betreuung der Familien von Heeresangehörigen im Einsatz übertragen.[8]

Im Text selbst findet sich die Militärseelsorge jedoch noch öfter. Die Bundesheer-Reformkommission empfiehlt „die Schaffung von zeitgemäßer Betreuungsinfrastruktur wie gemeinsame ‚Soldatenrestaurants' für alle Personengruppen, Soldatengeschäfte, Internetcafes, Meditations- und Seelsorgeräume".[9]

Auch der Begriff „Ethik" findet sich im Index dezidiert nur ein Mal: Der „streitkräfteinternen Identitätsstiftung" wird „besonderes Augenmerk zu schenken sein". „In dieser Hinsicht werden Inhalte politisch-militärischer Ethik eine immer größere Rolle spielen."[10] Verweise auf die Ethik und eine ethische Bildung finden sich jedoch immer wieder. Die Berufsethik wird insgesamt einen bedeutenden Stellenwert einnehmen: „Berufsethische Aspekte und qualifiziertes Informationsmanagement wären hinkünftig verstärkt in die Ausbildung von Führungskräften aufzunehmen."[11] Die Ergebnisse des Projekts „Berufsethische Bildung (BeB)" unter Beteiligung der beiden Militärseelsorgen wurden bereits präsentiert.[12]

Indirekt werden jedoch eine Fülle ethischer Themen angeschnitten, wie schon ein kurzer Blick in den Index des Berichts deutlich macht: Gefährdung, Gewalt, Hilfeleistung, Humanitäre Aufgaben, Konfliktprävention, Menschenrecht – um nur einige wenige zu nennen. Im militärpolitischen Bereich wird immer wieder mit Begriffen wie „Solidarität" argumentiert. Hinter solchen Begriffen stehen große sozialethische Themenfelder, die von den Kirchen – im Besonderen der Militärseelsorge – über die militärpolitische Bedeutung, wie sie die Bundesheer-Reformkommission nahe legt, hinausgehend gefüllt werden können/müssen.[13]

Eine Fülle sozialethischer Themenfelder wird miteinbezogen.

Die (Evangelische) Militärseelsorge versucht, diese Aufgaben seit jeher durch ihre drei inhaltlichen Standbeine wahrzunehmen:
- Die Abhaltung von Gottesdiensten und anderen liturgischen Feiern
- Lebensbegleitung durch pastorale Seelsorge
- Die Militärethik

3. Implizite Bedeutung der Militärseelsorge in der Ergebnissen der Bundesheer-Reformkommission

Die Hauptergebnisse der Bundesheer-Reformkommission „ÖBH 2010" sollen nun hinsichtlich ihrer impliziten Bedeutung für die Militärseelsorge untersucht und daraus die Konsequenzen abgeleitet werden. Dabei wird das Konzept der Mitgehenden Seelsorge als Basis der Militärseelsorge implizit stets vorausgesetzt.[14]

3.1 Das neue Aufgabenspektrum des Bundesheeres als Rahmenbedingung der Militärseelsorge

1) *Die Herausforderung der Mitgehenden Seelsorge.* Je „robuster“ Einsätze werden, desto höher wird auch die Belastung für die eingesetzten Soldaten, und desto höher wird der Seelsorgebedarf. Hier eine Betreuung sicherzustellen, ist eine Grundauftrag einer Seelsorge. Eine solche Betreuung kann aber nur „mitgehend“ sein, was eine Vor- und Nachbereitung nicht nur nicht ausschließt, sondern inkludiert.

Umgekehrt ist es aber auch für den Militärpfarrer eine Herausforderung, in einen robusten Einsatz mit hohen physischen und psychischen Anforderungen – möglicherweise unter Bedrohung des eigenen Lebens – zu gehen.

Gerade in diesem Bereich wird deutlich, wie sehr sich das Berufsbild „Militärpfarrer“ in den letzten fünfzehn Jahren gewandelt hat.

2) *Die Herausforderung an die militärethische Theoriebildung.* Der Übergang von der konventionellen Militärischen Landesverteidigung zu einem militärischen Einsatz im Rahmen einer internationalen Sicherheitspolitik in Folge des Wegfalls des Ost-West-Konflikts bedeutete gleichzeitig den Wegfall der militärischen Polarität zwischen „Frieden“ und „Krieg“, wie er in Zeiten des Kalten Krieges maßgeblich war.

Militärischer Einsatz war während des Kalten Krieges im Selbstverständnis des Militärs – sieht man vom Peace-Keeping ab – zwangsläufig gleichbedeutend mit „Krieg“ (im traditionellen Sinne eines bewaffneten internationalen Konflikts). Dementsprechend waren alle Systeme und Strukturen national wie auch international auf diese Polarität ausgerichtet. Die ethische Haupttheorie für die konventionelle Kriegssituation ist die „Lehre vom gerechten Krieg (Bellum-iustum-Theorie)“ mit einem klaren Kriterienkatalog zur Beurteilung ethischen Handelns in Kriegssituationen.

Diese Überlegungen sind punktuell auch heute noch gültig, jedoch sind solche konventionellen Kriegssituationen nun – zumindest für das Bundesheer – unwahrscheinlich geworden.[15] Die „Wehrethik“ erweitert sich zu einer noch in Entwicklung befindlichen „Militärethik“. Ein militärischer Einsatz des Bundesheers erfolgt heute (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) nicht als Kriegspartei, sondern unparteiisch in einem Einsatzraum, in dem kriegsähnliche Zustände oder ein bewaffneter Konflikt herrschen. Die Aufgabe des Österreichischen Bundesheers ist nicht, Krieg zu führen, sondern Kriegshandlungen zu verhindern. – Diese Feststellung gilt unbeschadet dessen, dass robuste Peace-Support-Operations gefechtstechnisch-taktisch einem klassischen Kriegseinsatz nahe kommen (können).

Schon allein aus diesem kurzen Gedankengang ergibt sich die Notwendigkeit einer Erarbeitung einer dynamischen und flexiblen „Peace Support Ethics (PSE)“, gewissermaßen also einer „Theorie vom gerechten Friedenseinsatz“,[16] erste Ansätze liegen z. B. im EKD-Papier „Vom gerechten Frieden“ vor.[17] „Im internationalen Krisen- und Konfliktmanagement muss das wichtigste Ziel die Stabilisierung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die rasche und dauerhafte Wiederherstellung einer voll funktionsfähigen staatlichen Ordnung sowie der Aufbau nachhaltiger rechtsstaatlicher und demokratischer Strukturen im Einsatzraum sein. Es ist dabei stets auf die Bevölkerung und das soziokulturelle Umfeld Bedacht zu nehmen.“[18]

Für viele Soldaten ergeben sich aus dem erweiterten Einsatzspektrum des Bundesheers viele Fragen.[19] Die Behandlung dieser Fragen muss ein integraler Bestand der Ausbildung von Führungskräften des Österreichischen Bundesheers im Rahmen sowohl der konfessionellen militärethischen Ausbildung („Lebenskundliche Unterrichte, Kadertage“),[20] als auch der säkular veranstalteten Berufsethischen Bildung („BeB“) – die gerade eingerichtet wird – sein. In der Bundesheer-Reformkommission kann man klar festhalten: „Berufsethische Aspekte und qualifiziertes Informationsmanagement wären hinkünftig verstärkt in die Ausbildung von Führungskräften aufzunehmen.“[21]

Ziel einer solchen vorbereitenden Ausbildung wird es sein müssen, gerade Kadersoldaten durch Reflexion der ethischen Herausforderungen unter robusten Einsatzbedingungen zu einer erhöhten Führungsverantwortung zu verhelfen.

3) *Internationalisierung und Ökumenisierung der Militärseelsorge.* Ein international ausgerichteter Einsatz wird nicht nur im Bereich der militärischen Kernkompetenzen, sondern auch im Bereich der Militärseelsorge eine Internationalisierung und „Ökumenisierung" notwendig machen.[22] Militärseelsorge wird zunehmend weltweit und auch in Lagen mit hoher Krisenintensität angeboten werden müssen. Die Forderung nach hoher Flexibilität gilt auch für die Militärseelsorge.

4) *Militärseelsorge bei internationalen Assistenzeinsätzen und humanitären Hilfsaktionen.* Neben Einsätzen im Rahmen von Peace-Support-Operations wird international angelegten Assistenzeinsätzen neue Bedeutung zukommen.[23] Dies wird v. a. im Bereich der Katastrophenhilfe geschehen. Bislang besteht die Hauptaufgabe der Militärseelsorge in der Betreuung der Einsatzkräfte. Hier erfolgt gerade eine Erweiterung des Aufgabenspektrums, da Einsätze mit hoher Komplexität zunehmend durch Spezialkräfte auch des Bundesheeres durchgeführt werden. Sowohl bei internationalen Hilfen als auch bei nationalen Katastrophen wird die Militärseelsorge damit

- sowohl zur Betreuung der eingesetzten Kräfte
- als auch bei den Opfern von Katastrophen

eingesetzt werden. Es ergibt sich hier eine militärische Notfallseelsorge („milNFS") als besondere Form der pastoral-psychologischen Betreuung im Rahmen der „Mitgehenden Seelsorge". Eine Zusammenarbeit mit der (zivilen) (E)NFS ist hier unumgänglich und muss in ein Konzept einer kirchlich-militärischen Zusammenarbeit Eingang finden.

3.2 Die Streitkräfteentwicklung

1) *Verändertes Schwergewicht bei der militärseelsorglichen Betreuung.* Da das Schwergewicht der Aufgaben zukünftig im Auslandseinsatz liegen wird, in dem ausschließlich Kadersoldaten eingesetzt werden, verschiebt sich auch das Interessenschwergewicht im Inland. „Dieser Transformationsprozess bedarf zu seiner Umsetzung bestimmter Voraussetzungen, an deren vorderster Stelle vor allem die Professionalisierung im Sinne von präsenten Kräften mit allgemeiner Auslandseinsatzverpflichtung des zukünftigen Kaderpersonals steht."[24] Sah bislang die Militärseelsorge – noch aus der Zeit des Kalten Krieges – ihre Hauptaufgabe in der Betreuung der Grundwehrdiener, so muss das Hauptaugenmerk in Zukunft dem Kaderpersonal als Hauptzielgruppe der Militärseelsorge gehören.

2) *Rasche Verfügbarkeit und höhere Krisenintensität.* Zukünftige Einsätze werden eine rasche Verfügbarkeit der Militärseelsorge auch bei hoher Krisenintensität erfordern. Die Bundesheer-Reformkommission empfiehlt dezidiert, auch die Aufgaben der Militärseelsorge – gemeinsam mit dem militärischen Sanitätsdienst und der militärpsychologischen Betreuung – „auf die Einsatzbedürfnisse auszurichten, um einen Dreifachnutzen (rascher Einsatz von Sanitätselementen ..., für nationale Aufgabenstellungen und zur internationalen humanitären Hilfe) zu erzielen und geeignete Maßnahmen zu setzen, um das notwendige Fachpersonal zu gewinnen".[25] Dabei wird auch durch Österreich „die Bildung rasch verfügbarer, professioneller und hoch effizienter Einheiten (Battle Groups) für Aufgaben des oberen Einsatzspektrums der Petersberg-Aufgaben forciert".[26]

Die Aufgaben müssen nach den Einsätzen ausgerichtet werden.

Hier werden Konzepte der Militärseelsorge zu erarbeiten und in – ökumenisch abgestimmter und verantworteter – Absprache mit den entsprechenden militärischen Dienststellen wird festzulegen sein, wie kleine, rasch verlegte Einheiten seelsorglich zu betreuen sind.[27] Dies bedeutet

- die Fortentwicklung der Professionalisierung auch im Bereich der Militärseelsorge,
- ein höheres Know-how im Bereich der Einsatzseelsorge bei hoher Krisenintensität (Methoden der NFS, Kenntnisse der Militärpsychologie) sowie
- Kenntnisse der militärischen Truppenausbildung. Dies ist notwendig, um selbst einer möglichen Gefährdung entgehen oder begegnen zu können und in Bezug auf die Truppe, um für sie nicht zu einem Hindernis oder ggf. sogar zu einer Gefährdung zu werden.

Eine solche Ausbildung geht zunehmend über das hinaus, was in der normalen Pfarrerausbildung vorgesehen ist. Um ein qualifiziertes Militärseelsorge-Personal ausbilden zu können, bedarf es also zukünftig einer vermehrten Zusatz-

ausbildung. Eine strukturelle Verwendung von Militärlektoren ist demnach bei Auslandseinsätzen nicht anzustreben, jedoch punktuell möglich. Ein Einsatz der Miliz ist nur dann denkbar, wenn ein entsprechendes Ausbildungsniveau erreicht ist.

3) *Verschiedene Führungsebenen auch für die Militärseelsorge bei Auslandseinsätzen.* Die Erfahrungen der Militärseelsorge mit der jetzt vorhandenen strukturellen – und nicht inhaltlichen (!) – Anbindung an die militärischen Strukturen ist positiv. Sie gewährleistet einen klaren Zuständigkeitsbereich des einzelnen Militärseelsorgers sowie eine Identifikation zwischen den Truppen des jeweiligen Seelsorgebereiches und dem Militärseelsorger. Es ist dementsprechend die Beibehaltung der Einbindung des Militärpfarrers beim jeweils höchsten Kommando am Ort beizubehalten.

Im internationalen Einsatz wird die Führung einer multinationalen Brigade im Sinne des EU-Framework-Nations-Konzept über das gesamte Spektrum der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik/Petersberg-Aufgaben mit einem Einsatz von bis zu zwei österreichischen Bataillonen auch in getrennten Einsatzräumen angestrebt.[28] Die Leitenden Militärpfarrer sind gefordert, in ökumenischer und internationaler Absprache strukturell die Militärseelsorge sicherzustellen. Die von diesen geforderten Tätigkeiten gehen über die bislang getätigten militärseelsorglichen Aufgaben innerhalb eines kleinen Verbandes hinaus: Sie müssen die Arbeit aller Militärseelsorger einer solchen Brigade im Ausland leiten/koordinieren und in der Stabsarbeit der Brigade die Militärseelsorge vertreten.

In internationaler und ökumenischer Absprache Seelsorge sicherstellen.

Hier ergibt sich auch die Notwendigkeit einer zusätzlichen Ausbildung der Militärpfarrer sowie eine Hierarchisierung innerhalb der Militärseelsorge, ähnlich wie sie bereits in der Schweizerischen Armee oder in gewissem Sinne auch der deutschen Bundeswehr besteht. Neben die drei inhaltlichen Standbeine der Militärseelsorge tritt damit zunehmend auch ein viertes: die Leitung (i.S. einer strukturellen Koordination) der Militärseelsorge.[29] Gerade für die Leitungskompetenz gilt die Forderung der Professionalisierung der Militärseelsorge.

4) *Alarmierungs- und Einsatzstruktur.* Die Forderung nach einer raschen Verfügbarkeit bedingt die Notwendigkeit einer Alarmierungsstruktur mit klaren Aufgabenzuordnungen und Zuständigkeiten. Systemisch wird es sinnvoll sein, zwischen

- Ereignissen nationaler Ebene (nationale und internationale Großschadensereignisse mit einem breiterem Zeitansatz) und
- Ereignissen regionaler Bedeutung (Notfälle im laufenden Dienstbetrieb mit hohem Zeitdruck)

zu unterscheiden.

Voraussetzung einer Einsatzfähigkeit ist, dass durch Ausdünnen der personellen Ressourcen in Österreich durch andere Auslandseinsätze o. ä. eine Grundhandlungsfähigkeit nicht gefährdet wird. Die Schaffung einer entsprechenden Informationsstruktur wird zu beachten sein, wie sie nicht zuletzt durch Bildung einer zentralen Einsatzleitung/Koordinationsstelle Gestalt gewinnt. Eine ökumenische Gestaltung – wahrscheinlich eine Voraussetzung in diesem Bereich – wird anzustreben sein. Eine Einbindung der Miliz ist aus Ressourcengründen ebenfalls anzustreben. Ein gestaffeltes Alarmierungsmodell könnte hier möglicherweise Abhilfe schaffen.[30] Voraussetzung ist die Prüfung der rechtlichen Lage sowie eine Ausbildung und Einbindung.

Eine entsprechende Ausbildung im Bereich der Einsatzleitung/-führung wie auch der Stabsarbeit (nicht unbedingt eine Ausbildung als Notfallseelsorger) als Voraussetzung für die Verwendung als Koordinator ist notwendig.[31]

5) *Gleichmäßige Dienstalterverteilung bei den hauptamtlichen Militärpfarrern.* Alle großen Tätigkeitsbereiche der Militärseelsorge werden gleichermaßen notwendig sein, und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden: Für Auslandseinsätze werden eher jüngere Militärpfarrer geeigneter sein, während für leitende Aktivitäten eher Militärpfarrer heranzuziehen sind, die eine fundierte Ausbildung mit einer hohen Erfahrung mit dem System „Österreichisches Bundesheer" im In- und Ausland haben. Nur Militärpfarrer mit einem hohen Dienstalter (nicht unbedingt Lebensalter) werden dieses Feld bestreiten können.

Aus dem Erörterten ergibt sich die Notwendigkeit einer gleichmäßigen Dienstalterverteilung (weniger einer Lebens-

altersverteilung) bei der Militärseelsorge. Diese kann ausschließlich dadurch erreicht werden, dass bei Ruhestandsversetzung eines Militärpfarrers junge Pfarrerinnen und Pfarrer in die Militärseelsorge einsteigen und dann auf Lebenszeit bei der Militärseelsorge Dienst zu tun.[32] Diese Überlegungen sprechen außerdem gegen das System von „Quereinsteigern" mit höherem Lebensalter. Demgegenüber muss aber festgestellt werden: Ergänzt muss dieses hauptamtliche Personal in allen Aufgabenbereichen punktuell durch hochprofessionelle Miliz- bzw. nebenamtliche Militärpfarrer werden.

6) *Notwendigkeit einer Kirchlich-Militärischen-Zusammenarbeit.* Der Bericht der Bundesheer-Reformkommission sieht insgesamt eine verstärkte Vernetzung des Militärs mit zivilen Strukturen vor. Das hat für die Militärseelsorge eine zweifache Bedeutung: Einerseits gilt dieser Ansatz auch für die Militärseelsorge als Teil des Österreichischen Bundesheers. „Der Erfolg jeder CIMIC-Tätigkeit [Tätigkeiten einer Civil-Military-Cooperation] als wichtiger Beitrag zum Erfolg jedes Auslandseinsatzes hängt auch davon ab, dass das jeweilige Kontingent auf die gesellschaftspolitischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und sprachlichen Gegebenheiten im Einsatzraum entsprechend vorbereitet wird. Den im Einsatz befindlichen Soldaten und Soldatinnen wird ein hohes Maß an Sensibilität für die Gegebenheiten im Einsatzraum abverlangt. Die Wahrung des Prinzips der Unparteilichkeit gegenüber allen Bevölkerungsgruppen im Krisengebiet ist dabei von großer Bedeutung."[33]

Das bedeutet, dass auch die Militärseelsorge ihre Aufgaben beim Österreichischen Bundesheer nur in enger Kooperation mit kirchlichen Stellen des In- und Auslands erfüllen kann. Entwickelt das Österreichische Bundesheer ein Konzept einer Zivil-Militärischen-Zusammenarbeit, so muss die Militärseelsorge als Teil des Österreichischen Bundesheers ein Konzept einer Zusammenarbeit mit kirchlichen Stellen ausprägen. Die Studie schlägt dafür den Begriff „Kirchlich-Militärische-Zusammenarbeit (KMZ)" vor.[34]

Ein solches Konzept und seine verbindliche kirchenrechtliche Verankerung wäre den modernen Anforderungen entsprechender als die seit Jahrzehnten immer wieder andiskutierte Frage nach der Einbindung der Institution „Militärseelsorge" in das Kirchenrecht.

Andererseits ist die Militärseelsorge selber einer jener Bereiche, der an der Schnittstelle zwischen dem Militär und den zivilen Organisationen ähnlichen Aufgabenspektrums stehen. Militärseelsorge ist dementsprechend gewissermaßen ihrem Wesen nach selbst bereits Zivil-Militärische-Zusammenarbeit. Ein gegenseitiger Austausch und eine Zusammenarbeit sind anzustreben, was zu qualitätssteigernden Synergieeffekten führen sollte.

Das betrifft bspw. den aktuellen Bereich der Notfallseelsorge (NFS). Eine Übernahme der kirchlichen Ausbildungsrichtlinien wäre sinnvoll, ebenso wie eine Abgleichung und Parallelisierung mit Schaffung von Schnittstellen in der Aufbau-, Alarmierungs- und Einsatzstruktur.

3.4 Flankierende Sozialmaßnahmen

1) *Sozialangebote auch durch Militärseelsorge und Kirche.* Neben einer kritisch-positiven Begleitung bei der Erstellung eines Sozialplans des BMLV[35] durch die Militärseelsorge geht es aber auch um ganz konkrete Sozialangebote. „Künftig sind auch Sozialleistungen wie Kinderbetreuung, Familienbetreuung, Fahrtkostenvergütung und psychologische Betreuung erforderlich. Diese Betreuungseinrichtungen sowie die militärmedizinische Versorgung sollen grundsätzlich allen Heeresangehörigen und deren Familien offen stehen und auch am Wochenende zugänglich sein."[36] Hier bietet es sich an, Sozialangebote der Kirche (rasch verfügbare Plätze in konfessionellen Kindergärten, Schulen ...) – im Rahmen einer Kirchlich-Militärischen-Zusammenarbeit – einzubringen; genauso wie attraktive Möglichkeiten der Begegnung und gegenseitigen Hilfe (Familienbetreuung, Gesprächsrunden, ...).

2) *Der Militärseelsorger als „social adviser".* In der zufrieden stellenden Gestaltung des militärischen Alltagsbetriebes kann und muss die Militärseelsorge – wie sie es bereits jetzt versucht – positive Impulse geben. Dahinter steht der ethische Anspruch, dass durch das Bundesheer der Soldat auch als Individuum wahrgenommen werden muss. „Eine veränderte Qualität der Einsätze im Ausland beeinflusst die Lebens- und Arbeitsumstände der österreichischen Soldaten und Soldatinnen in wachsendem Ausmaß. Soldaten und Soldatinnen, die an den neuen Einsätzen des

internationalen und europäischen Krisenmanagements teilnehmen, müssen unter Umständen mit einer erheblich größeren persönlichen Gefährdung – bis hin zur Lebensgefahr – rechnen, als dies bei klassischen friedenserhaltenden Operationen der Fall ist."[37] Da der Auslandseinsatz immer mehr zu einem bestimmenden Teil des soldatischen Alltags wird, entsteht hier der Militärseelsorge ein wesentlicher Bereich für ihre Tätigkeit im Sinne der sozialen Betreuung der Soldaten.

Diese Betreuung erstreckt sich auch auf die Vor- und Nachbereitung sowie auf die Familienbetreuung, die explizit als Aufgabe der Militärseelsorge – gemeinsam mit dem Heerespsychologischen Dienst – genannt wird.[38] Gerade letztere ist nur in ökumenischer Absprache sowie in Absprache mit den betroffenen militärischen Dienststellen denkbar. Eine diesbezügliche Zusammenarbeit mit zivilen Pfarrgemeinden und kirchlichen Institutionen ist ebenfalls anzustreben. Die Betreuung der Angehörigen ist hier ebenfalls Aufgabe der zivilen Pfarrgemeinde, wie bspw. die Betreuung bei einem Unfall während eines Auslandseinsatzes.

Betreuung der Angehörigen ist Aufgabe der zivilen Pfarrgemeinde.

Über seine Funktion als „religious" und „cultural adviser" hinaus wird der Militärseelsorger damit zunehmend auch zum „social adviser" für Fragen des Zusammenlebens sowohl für den einzelnen Soldaten, aber v. a. auch im Führungsverfahren des Verbandes.[39]

3) Freizeitgestaltung als Teil der militärseelsorglichen Betreuung. Ein Teilbereich des Truppenalltags, der von der Bundesheer-Reformkommission im Besonderen behandelt wurde, ist die Freizeitgestaltung im In- und Ausland. „Der planbaren Freizeit, insbesondere dem freien Wochenende, kommt große Bedeutung zu. Durch ein neues flexibles Wochendienstzeitmodell kann diesem Bedürfnis Rechnung getragen und die Dienstzeit dennoch effizient genutzt werden. Innerhalb dieser Dienstzeit sollen Möglichkeiten zu Weiterbildung, Sport und sonstigen Aktivitäten im Interesse des Dienstes angeboten werden."[40]

Beratung und Wochenendbetreuung umfassen auch das Angebot der Militärseelsorge in Form des sonntäglichen Gottesdienstes. Bei Auslandseinsätzen wurde die Erfahrung gemacht, dass der Gottesdienst einen wichtigen Fixpunkt im Wochenablauf darstellt.[41] Parallel dazu muss aber umgekehrt eine mangelnde Ausdrucks- und Sprachfähigkeit in religiösen Angelegenheiten festgestellt werden. Da es sich dabei um einen gesamtgesellschaftlichen Prozess handelt, kann hier die Militärseelsorge nur sehr bedingt entgegenwirken. Eine würdige Abhaltung von Riten und Feiern gehört jedoch zur Kommandantenverantwortlichkeit. Fachkräfte dafür sind die MilitärpfarrerInnen.[42]

Dem entsprechend empfiehlt die Bundesheer-Reformkommission „die Schaffung von zeitgemäßer Betreuungsinfrastruktur wie gemeinsame ‚Soldatenrestaurants' für alle Personengruppen, Soldatengeschäfte, Internetcafes, Meditations- und Seelsorgeräume".[43] – Bei der deutschen Bundeswehr haben sich im Auslandseinsatz kirchlich geführte Betreuungseinrichtungen wie bspw. die „Oasen" als Verbindung von physischem und psychischen Regenerationsraum (Restaurant und Meditations-/Seelsorgeraum) sehr bewährt.[44] Da es hierbei um Entwicklung eines „gesamtheitlichen Konzeptes für Freizeitbörsen"[45] im In- und Ausland geht, hat sich die Militärseelsorge entsprechend einzubringen.

3.5 Erhöhter Stellenwert im gesellschaftspolitischen Leben

Die Kirche als Teil der Gesellschaft. „Das Bundesheer ist Teil der österreichischen Gesellschaft. In einer offenen demokratischen Gesellschaft können militärische Leistungen auf lange Sicht nur dann effektiv erbracht werden, wenn ein überwiegend bejahendes gesellschaftspolitisches Umfeld gegeben ist."[46] Zu diesem gesellschaftspolitischen Umfeld gehören als Meinungsträger und -führer auch die Kirchen in ihrer Gesamtheit sowie repräsentiert durch die jeweils kirchenleitenden Organe. Will man seitens der Kirchen das Bundesheer nicht aus der Gesellschaft hinausdrängen – was aus demokratiepolitischen Gründen abzulehnen ist –, so ist durch die Kirchen ein kritisch-positives Verhältnis zu entwickeln.[47] Die Militärseelsorge muss hier eine Brückenfunktion sowohl auf der Sach- wie auch auf der Sinnebene einnehmen,[48] wobei sich die Sachebene vornehmlich auf militärethische

Fragen bezieht, die Sinnebene auf positiven emotionalen Bezug und Akzeptanz nicht nur gegenüber der Militärseelsorge, sondern auch dem Militär und seinen Aufgaben insgesamt.

Es ist durch die Militärseelsorge wie auch durch die Kirche insgesamt neu zu entdecken und entsprechend einzubringen, dass alle jene Dinge, die von der Gesellschaft beim Bundesheer positiv bewertet werden, eminent sozialethische Werte wie „Hilfe", „Kameradschaft" oder „Selbständigkeit" darstellen.[49]

„Operationen der europäischen Konfliktprävention und des Krisenmanagements im näheren und weiteren Umfeld der Europäischen Union können für die Sicherheit der Europäischen Union – und damit auch jene Österreichs – entscheidend sein."[50] Unter dieser besonderen politischen Prämisse (und nicht für den Allgemeinbegriff „Militär" oder „militärische Operation") können sich die Kirchen wohl nicht anders als positiv-kritisch positionieren.

Dr. phil. und Dr. theol. Karl-Reinhart Trauner ist Militärsenior des Österreichischen Bundesheeres

Anmerkungen

[1] Vgl. Ulrich H.J. Körtner, Evangelische Sozialethik. Grundlagen und Themenfelder (UTB 2107), Göttingen 1999, S. 14ff.

[2] Körtner, S. 16.

[3] Studie „Die Ergebnisse der BHRK ‚ÖBH 2010': Analyse und Auswertung für die (Ev) MS", Wien Febr. 2005.

[4] Bericht der Bundesheerreformkommission „bundesheer 2010", S. 5f.

[5] Bericht, S. 9.

[6] Vgl. Bericht, S. 57f. u. 126ff.

[7] Vgl. Bericht, S. 54.

[8] Bericht, S. 63.

[9] Bericht, S. 66.

[10] Bericht, S. 103.

[11] Bericht, S. 124.

[12] Vgl. Projektpräsentation Berufsethische Bildung (BeB) im ÖBH, AusbA/BMLV GZ S93748/1-AusbA/2005 v. 29. Sept. 2005.

[13] „Solidarität" findet sich z. B. in der Erklärung des Europäischen Rates vom 25. März 2004 über „Solidarität gegen Terrorismus". Der Bundesheer-Slogan von „Schutz und Hilfe" erscheint hier als symptomatisch; ist er zwar zweifellos säkular verstanden, handelt es sich dennoch um in der Bibel immer wieder verwendete Schlagworte (Ps. 62, 3.7; 144 2; Sir. 51, 2 u. ö.). Auch das moderne Thema „Fundamentalismus" gehört in diesem Zusammenhang genannt. Vgl. seitens der Evangelischen Militärseelsorge Herbert Rainer Pelikan, Fundamentalism. Extreme tendencies in modern Christianity, Islam und Judaism (M&S 8), Wien 2003.

[14] vgl. zum Konzept der Mitgehenden Seelsorge Karl-Reinhart Trauner (u.a.), Die Mitgehende Seelsorge: Das Konzept der Evangelischen Militärseelsorge in Österreich. In: K.-R. Trauner (Hg.), Militärseelsorge – Kirche und Staat (= M&S 13), Wien 2005, S. 19–24.

[15] Damit ist keinesfalls behauptet, dass die klassische Militärethik obsolet ist, denn im weltweiten Kontext – ggf. auch für eine Rahmensituation, in der das Bundesheer eingesetzt wird – hat sie weiterhin ihre Bedeutung.

[16] Der Begriff „Peace-Support-Ethics (PSE)" ist kein offizieller. Er wurde jedoch bereits 2003 in die Diskussion eingebracht. Vgl. Karl-Reinhart Trauner, Herausforderung und Chance einer christlichen Ethik im österreichischen Bundesheer. In: Ethica 2003, S. 85–91. Zu den Veränderungen in der Militärethik vgl. auch ders., Grundlagen und Struktur der (christlichen) Militärethik im aktuellen Spektrum des österreichischen Bundesheeres. In: W. Schober (Hg.), Vielfalt in Uniform (Schriftenreihe der LVAk 1/2005), Wien 2005, S. 219–301.

[17] Vgl. dazu Hermann Barth, Für eine internationale Friedensordnung unter der Herrschaft des Rechts. Grundzüge des friedensethischen Konsenses in der evangelischen Kirche. In: P. H. Blaschke (Hg.), De officio. Zu den ethischen Herausforderungen des Offiziersberufs, Leipzig 2000, S. 354–367; gg.

Ulrich H.J. Körtner, „Gerechter Friede" – „gerechter Krieg". Christliche Friedensethik vor neuen Herausforderungen. In: ZThK 100. Jg./2003, S. 348–377.

[18] Bericht, S. 37.

[19] Vgl. Karl-Reinhart Trauner/Reinhard Marak/Hubert Michael Mader, Militärischer Einsatz und Recht (= M&S 7), Wien 2002.

[20] Erste Ansätze dazu liegen im zum Lebenskundlichen Unterricht vor: Der Lebenskundliche Unterricht (Grundwehrdiener, Kader): Grundsätze und Gestaltung, EvMilSupIntdtr Zl. 1039-2610/87/04 v. 10. Nov. 2004. Vgl. Paul G. Nitsche, Evangelischer Lebenskundlicher Unterricht im Österreichischen Bundesheer (M&S 10), Wien 2005.

[21] Bericht, S. 124.

[22] Ein praktisches Beispiel ergibt sich bspw. bei KFOR im Kosovo: Der „Task Force Dulje", die unter österreichischem Kommando steht, gehören auch eine schweizerische und eine Kompanie der Bundeswehr (BRD) an. In der Weihnachtszeit 2004/05 kam diese Kompanie aus Norddeutschland. Das bedeutete für die konfessionelle Zusammensetzung, dass es bei der TF Dulje Evangelische aus drei verschiedenen kirchlichen Traditionen gab (österreichische Lutheraner, norddeutsche Lutheraner, schweizerische Reformierte). Bei den rein innerevangelischen Gottesdiensten ergibt sich die Frage nach einer Liturgie, in der sich möglichst viele wieder finden. Die Schaffung einer Militär-Agende auf der Basis der Leuenberger Konkordie wäre hier dementsprechend sinnvoll. Vgl. zur „Ökumenisierung" schon die Überlegungen von Julius Hanak, Militärseelsorge – Versöhnte Vielfalt. Die Bedeutung ökumenischer Beziehungen für die Arbeit in der Militärseelsorge aus der Sicht einer Diasporakirche. In: Truppendienst 6/1992, S. 549–553.

[23] Wie dies bspw. auch nach der Flutkatastrophe in Südost-Asien an der Jahreswende 2004/05 geschah.

[24] Bericht, S. 81.

[25] Bericht, S. 54.

[26] Bericht, S. 73.

[27] Für militärische Einsätze mit geringer Krisenintensität liegen diese Konzepte ebenso vor wie für den konventionellen Kriegseinsatz. Vgl. Karl-Reinhart Trauner, Militärseelsorge bei Einsätzen mit geringer Krisenintensität. In: Der Feldprediger 91/April 2001, S. 19–28; Ders., „Surprise '98" und die Seelsorge. Möglichkeiten für die Organisation und den Einsatz der Militärseelsorge im Rahmen eines großen Verbandes. In: Truppendienst 5/1999, S. 386–392.

[28] Vgl. Bericht, S. 24. Die angepeilten Größenordnungen sind engagiert: „Das Bundesheer wird die Fähigkeit haben, bis zum Ausmaß von 1500 Soldaten permanent im Ausland zu sein und mittelfristig eine Rahmenbrigade mit bis zu 3500 Soldaten für ein Jahr zu stellen." (Bundesheer-Reform: Erste konkrete Maßnahmen – Beil.: Presseunterlagen. In: http://www.bundesheer.at/archiv/a2005/akt_20050528_pk.shtml (Abfr. v. 28. Jän. 2005).

[29] Bereits jetzt nimmt der hauptamtliche Militärpfarrer Leitungsfunktionen in seinem Seelsorgebereich wahr, wenn er die verschiedenen ms. Aktivitäten in seinem Seelsorgebereich auch des nebenamtlichen, Miliz- und Reservepersonals koordiniert; jedoch ist diese Kompetenz im allgemeinen Selbstverständnis wenig ausgeprägt.

[30] Eine erste Alarmierungsphase wird durch hauptamtliche Militärpfarrer abgedeckt, weitere Alarmierungsphasen auch unter Einbindung der Miliz über Koordination durch die Militärsuperintendentur. Voraussetzung wäre eine Erfassung aller alarmierungsbereitern Militärpfarrer (hauptamtliche, Miliz und Reserve). – Ein solches System würde sich an das Alarmierungssystem der ENFS anlehnen.

[31] Auch hier wird das vierte Standbein der ms. Tätigkeit deutlich: die Leitung der Militärseelsorge.

[32] Dieses Problem stellt sich in der Gesamtheit der Armee anders dar, da hier Soldatinnen und Soldaten normalerweise rund um das 20. Lebensjahr beginnen, und nicht wie bei den Militärpfarrern mit rund 30 Lebensjahren. Diesen Überlegungen läuft jedoch die allgemeine Entwicklung beim Bundesheer entgegen, wo bereits jetzt Militärpersonen nur zeitbefristet und ohne Sicherheit auf spätere Übernahme als Beamte aufgenommen werden; das betrifft auch die MilitärpfarrerInnen.

[33] Bericht, S. 38.

[34] Studie, S. 10 u.ö. Inhaltliche Bestimmung: S. 42–45 u. 49–53.

[35] Vgl. Bericht, S. 26; 126.

[36] Bericht, S. 126.

[37] Bericht, S. 39.

[38] Vgl. Bericht, S. 63.

[39] In diesen Zusammenhang passt es, dass der Militärpfarrer bei Auslandseinsatz bereits jetzt z. Tl. für die Recreations – organisierte Tage zur Erholung und zum Kennenlernen des Einsatzraums – zuständig ist.

[40] Bericht, S. 42.

[41] Vgl. z. B. Peter Michaelis/Walter Theis, Dienst unter den Soldaten. Seelsorgliche Begleitung bei Auslandseinsätzen deutscher Soldaten – neue Herausforderungen für die Militärseelsorge.

In: Truppenpraxis/Wehrausbildung 7-8/1999, S. 505–510. Weiterführend: Peter Michaelis, Für die Ruhe in der Seele sorgen. Evangelische Militärpfarrer im Auslandseinsatz der Bundeswehr, Leipzig 2003.

[42] Es ist der gleiche Vorgang wie bei der medizinischen Versorgung, die ebenfalls Kommandantenverantwortung ist, und von den Militärmedizinern wahrgenommen wird.

[43] Bericht, S. 66; vgl. ebd., S. 131f.

[44] Vgl. Michaelis/Theis.

[45] Bericht, S. 132.

[46] Bericht, S. 29.

[47] „Die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Militär lassen sich daher grundsätzlich als zweidimensionales Verhältnis ausweisen: einem politisch-militärischen und einem zivilmilitärischen Bedingungsgefüge" (Bericht, S. 101).

[48] Vgl. das im 4. der vorliegenden Studie vorgestellte Gesellschaftskonzept.

[49] Vgl. Bericht, S. 104f. Dies entspricht auch der besonderen Rolle der Militärseelsorge zwischen Staat und Kirche. Vgl. Karl W. Schwarz, Militärseelsorge. Kirchliches Handeln im besonderen Gewaltverhältnis. In: A+G 49 (1998), S. 31–37.

[50] Bericht, S. 29.

AMT UND GEMEINDE

Theologisches Fachblatt ◆ 57. Jahrgang ◆ Heft 4/5 ◆ April/Mai 2006
Herausgegeben vom Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich